

3. September: Voller Zorn über diese feigen Etappenhengste beordnete der deutsche Militärkommandant die braunen Herrschaften wieder zurück. Ihre einzige Beschäftigung bestand nun darin, Berge von Akten zu verbrennen und überall, wo es nur möglich war, zu rauben und zu plündern. — Nazispzialität!

9. September: Auf allen nur denkbaren Fahrzeugen verschwindet der Nazispuk mit allem Diebesgut und ihren Helfershelfern aus der VdB endgültig „Heim ins Reich“.

10. u. 11. September 1944: Die Amerikaner sind da! Luxemburg ist frei! Ein Sturm von überschäumendem Jubel durchtost das Land. Im Taumel der Begeisterung öffnete sich das Ventil einer vier Jahre lang aufgespeicherten Wut, und so wurde allen nichtgeflüchteten Nazikollaborateuren übel mitgespielt. Wo gehobelt wird, fallen auch Späne! Spannungen und Leidenschaften einer ungunen Vergangenheit kamen zur Entladung.

12. September: General Eisenhower richtet einen Aufruf an das Luxemburger Volk, Disziplin und Ordnung zu bewahren. Ein ähnlicher Aufruf geht auch von der „Union“ aus, der Vereinigung aller Resistenzorganisationen. Die politischen Arrestationen setzen ein.

14. September: Die Vorkriegsregierung ist wieder im Amt. Die ersten Regierungsbeschlüsse werden veröffentlicht. Es gilt nun Ordnung in dem von den Nazis hinterlassenen Chaos zu schaffen. Die Verwaltungen müssen wieder in Gang gebracht, die Lebensmittelversorgung sichergestellt werden, und dergleichen mehr. Ein Sequesteramtsamt und ein Kriegsschädenamt werden auf die Beine gestellt. Nun galt es noch die Heimholung von fast 30 000 Luxemburgern in die Wege zu leiten; zu diesem Zweck wurde das „Commissariat de Rapatriement“ geschaffen.

16. Dezember 1944: Die Ardennenoffensive.

Auf den außergewöhnlichen Freudenrausch des Monats September sollte bald eine entsetzliche Ernüchterung folgen. Gänzlich unerwartet brach im Morgengrauen des 16. Dezember die Kriegsfurie mit ihrem schrecklichen Gefolge aus dem Westwall hervor, mit dem Ziel, in ungehemmtem Lauf die nichtsahnenden, siegessicheren Armeen der Alliierten endgültig niederzutrameln.

Kautenbach, an der wichtigen Einfallstraße von Vianden über Consthum—Wiltz nach Bastnach gelegen, spürte die ersten Granateinschläge erst sonntags, den 17. Dezember. Der kleine Stützpunkt Consthum, von den Amerikanern nur schwach besetzt, leistete unter Colonel Strickler einem übermächtig anstürmenden Feind während 2 Tagen einen heldenhaften Widerstand. Aber am 19. Dezember mußte der Colonel sein zusammengeschumpftes, kleines Bataillon unter ständigem Beschuß nach Wiltz zurückbringen. Er selbst beschreibt diesen Rückzug folgendermaßen: „Mein Fahrer und ich hatten Consthum in meinem Jeep verlassen. Kautenbach schien wie ausgestorben. Man fühlte sich wie in einer Gespensterstadt, in